

## Philosophischer Essay – Gerechtigkeit

Severus Snape war wütend. Im letzten Moment hatte Dumbledore seinem Haus den Sieg des Hauspokals entzogen und an Gryffindor weitergereicht. Verzweifelt überlegte er wie er den Schuldirektor doch noch davon überzeugen könne, dass Slytherin den Hauspokal verdiene und nicht Gryffindor, welches nur genug Punkte erreichte, da drei Erstklässler quasi den gesamten Regelkodex der Schule brachen und dafür belohnt wurden. Regelverstöße zu belohnen, nur weil sie als Folge hatten, dass der dunkle Lord aufgehalten wurde, hielt Snape für sehr ungerecht.

Snape vertrat die Ansicht, dass die Regeln dem Erhalt der Ordnung dienen. Auch betrachtete er die Schule als Abbild der Gesellschaft und in Bezug zur Gesellschaft war Snape ein Anhänger der Theorie Rousseaus. Nach dieser schließen alle Mitglieder einer Gesellschaft einen sogenannten „Gesellschaftsvertrag“ untereinander ab, welcher die Unterordnung des Individuums gegenüber dem Gemeinwillen beinhaltet. Weiter sagt Rousseau, dass ein Individuum einen Sonderwillen hat, welcher dem Gemeinwillen widersprechen kann. Wenn nun die Person den Sonderwillen über den Gemeinwillen stellt und sogar noch die Vorteile des Gesellschaftsvertrages genießt, zu diesem jedoch nichts beisteuert, ist dies ungerecht und führt, wenn es bei mehreren Personen auftritt, zum Untergang des gesamten Systems.

Er fühlte sich bestätigt. Harry Potter hatte offensichtlich sein eigenes Interesse über das der Schule gestellt, da es sein Sonderwille war den Stein zu suchen, der Gemeinwille der Schule jedoch darin bestand ihn versteckt zu halten. Weiterhin vernachlässigte Potter seine eigentliche Position in der Schule, was seine Noten in den Fächern Zaubertränke und Geschichte der Zauberei zeigten. Somit widersetzte Potter sich auch, seinen Beitrag zum gesamten System zu leisten, was dieses gefährdet, da das momentane Schulsystem ohne die Mitarbeit der Schüler nicht so funktionieren würde.

Dank Snapes philosophischer Schulung fiel es ihm jedoch schwer nicht auch mögliche andere Lösungen in Betracht zu ziehen. Zu diesem Zweck bezog er sich auf den kategorischen Imperativ Kants und die Staatsvorstellung Platons. Kant sagt, dass eine Handlung dann gut ist, und somit verdient belohnt zu werden, wenn die Intention gut war und „die Maxime der Handlung als allgemeines Gesetz gültig werden könnte“.

Potter behauptete, dass er den Stein der Weisen versuchte zu erlangen, da er glaubte, dass der dessen Name nicht genannt werden darf den Stein in seinen Besitz bringen wollte. Unabhängig davon ob Potter Recht hatte oder nicht, ist es offensichtlich das er wirklich glaubte das Richtige zu tun, da ein Elfjähriger sich nicht den unzähligen gefährlichen Herausforderungen der Lehrer stellen würde, wenn er nicht davon überzeugt wäre, dass das was er tut, wahr und richtig ist.

Somit erfüllte Potter ein weiteres Kriterium Kants, welches besagt, dass eine Intention nur dann wirklich gut ist, wenn die Person mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln probiert, diese umzusetzen.

Für Platon ist eines der wichtigsten Grundelemente eines Staates die Gerechtigkeit. Diese wird erreicht, wenn eine Person das auslebt, wozu sie sich aufgrund ihrer angeborenen Anlagen am besten eignet. Wenn eine Person probiert zu viel auf einmal zu machen, so ist dies ungerecht und führt zum Untergang des Staates.

Erfreut erkannte Snape, dass Platon ihm Recht gab. Potter war bereits Teil des Quidditch-teams und hatte im Konzept der Schule somit bereits seine Berufung, was die Annahme der Position des Helden und Verteidiger gegen das Böse ungerecht macht. Dann jedoch erinnerte er sich an die Prophezeiung, die er vor so langer Zeit gehört hatte. Niedergeschlagen musste er einsehen, dass Potter als der Auserwählte von seiner Geburt an die Anlage dazu hatte, gegen den dessen Name nicht genannt werden darf zu kämpfen.

Angeregt von seinen Gedanken, begann er seine eigene Lösung zu entwickeln und sein eigenes Konzept von Regeln zu reflektieren. Er kam zu dem Schluss, dass Regeln immer allgemein formuliert sind und nicht auf Sonderfälle wie das Wiederauftauchen von dem dessen Name nicht genannt werden darf ausgerichtet sind. In diesen Fällen ist es die Aufgabe des Individuums selbst handelnd aktiv zu werden und sich bewusst den Regeln zu widersetzen, weshalb Belohnungen von Regelverstößen auch gerecht sein können. Jedoch fiel Snape auf, dass Regelverstöße nicht automatisch belohnt werden sollten, sondern nur wenn die Intention des Regelverstößes, welcher ein positives Resultat hervorbrachte, dieses oder ähnliche Ergebnisse erzielen wollte. Ist dies nicht der Fall, lässt sich das Individuum also nicht von seiner Überzeugung leiten und widersetzt sich aus diesem Grund bewusst den Regeln, erzielt jedoch ein unerwartetes positives Ergebnis, so muss der Regelverstoß bestraft werden, das positive Ergebnis jedoch separat belohnt werden. Diese Lösung ermöglicht, dass auch andere Wege als der des Gemeinwillens möglich sind und sie nicht unterdrückt werden. Auch spiegeln sich die gute Absicht Kants und die Tugenden des idealen Staates Platons wieder. Dies ist der Fall, da es notwendig ist weise, tapfer und besonnen zu handeln um zu erkennen, dass Regelverstöße in diesem Fall richtig sind.

Ernüchtert gestand sich Snape ein, dass die Belohnung Potters und seiner Freunde gerecht war. Wie immer musste er sich dem überlegenen Wissen Dumbledores beugen. So sehr er es sich auch wünschte, konnte auch er als Zauberer nichts gegen die absolute Kraft der Philosophie einwenden. (Ben Himmelrath, Q2 2017)